

# Erster Bericht

der

unter der Leitung des Dr. Gesenius

stehenden

## Höheren Töchterschule

zu

**Stettin,**

Gr. Wollweberstraße Nr. 55.

---

### Inhalt:

1. Schule und Haus. Von W. Gesenius.
2. Schulnachrichten.

---

Stettin, 1861.





## Schule und Haus.

---

Jede Gesamtheit, sie sei groß oder klein, öffentlich oder in sich abgeschlossen, beruht auf dem Prinzip der Autorität. Diese muß von jedem Gliede der Gemeinschaft als eine über ihm stehende Macht anerkannt werden, der sich der Einzelne unterzuordnen, der er einen Theil seiner individuellen Freiheit zu opfern hat, wenn nicht das Band, das die Theile zusammenhält, sich lockern und das Ganze in chaotischer Verwirrung sich auflösen soll. Die Autorität ist eine der Grundstützen, auf der alle größeren Gemeinschaften im staatlichen, kirchlichen und gesellschaftlichen Leben fußen und vor deren Macht sich jeder willig beugen wird, weil er die Bedingung seiner eigenen Wohlfahrt darin erkennt. Da nun die Familie die Stätte ist, wo das Kind für alle weiteren Lebenskreise die Vorbildung empfängt, so muß in ihr vor Allem dieses Prinzip zur Geltung gelangen. Von frühester Jugend an muß dem Kinde das Gefühl der Achtung eingefloßt werden, es muß in seinen Eltern ein festes, auf Liebe ruhendes Gesetz über sich erblicken lernen, eine Gewalt, die da lohnt und straft aus innerer Machtvollkommenheit und der es sich ohne Widerstreben fügt. Im Gehorsam, d. h. in der Unterordnung unter diese Macht, giebt das Kind seine Befriedigung, sein Zusammenstimmen mit dem kleinen Lebenskreise, dem es noch angehört, zu erkennen.

Aus der Familie geht das Kind in die größere Gemeinschaft der Schule über. Diese ist ein Staat im Kleinen, ein wohlgeordnetes Gemeinleben, dessen einzelne Mitglieder sich als ein Ganzes fühlen, indem sie den Eigenwillen dem Gemeinwillen unterordnen. In der Schule gelten feste Regeln, bestimmte Gesetze, welche den ganzen Organismus im Gange halten. Ob dieselben auf dem Papiere stehen oder nicht, ist an und für sich



gleichgültig; viel wichtiger ist, daß sie sich traditionell im Bewußtsein der kleinen Staatsangehörigen fortpflanzen, und daß sie von Allen streng beobachtet und befolgt werden. Dies ist die erste und hauptsächlichste Forderung, welche die Schule an den in ihren Kreis eintretenden Zögling richtet, und deren Erfüllung dem schon im Schooße der Familie von der Nothwendigkeit einer über ihm stehenden Autorität durchdrungenen Gemüthe nicht schwer fallen wird, während dem Kinde, welchem das Gesetz nicht von früh an eingepflanzt worden ist, die Schule als eine Zwangsanstalt, der Lehrer als ein Tyrann, ein Despot erscheinen muß.

Den Eltern allein steht die Entscheidung darüber zu, welcher Anstalt sie ihr Kind übergeben wollen, falls überhaupt die Verhältnisse eine Auswahl gestatten. Da ihnen das Wohl ihres liebsten Besizthums vor Allem am Herzen liegen muß, so gehen sie natürlich dabei mit der größten Vorsicht zu Werke und entscheiden sich schließlich für diejenige Schule, zu der sie das Vertrauen haben, daß sie sich ihrer Aufgabe bewußt sei, und daß sie dieselbe am besten erfülle. Ist nun aber einmal die Wahl getroffen, ist das Kind in die Schulgemeinde aufgenommen, so ist es die Pflicht nicht bloß des Kindes, sondern in gewissem Sinne auch des Hauses, sich der Autorität der Schule, als der größeren Gemeinschaft, zu unterwerfen. Dies wird immer der Fall sein, ohne daß die eigene Autorität dadurch auch nur im Mindesten geschmälert oder beeinträchtigt wird, sobald Schule und Haus Hand in Hand gehen, sobald sie in der Verfolgung ihres gemeinsamen Zieles, nämlich der harmonischen Bildung des Herzens und Verstandes, kurz des gesammten Menschen, sich gegenseitig unterstützen und ergänzen. Denn die Behauptung, daß die Schule, am wenigsten die Mädchenschule, auf welche ich mich im Folgenden beschränken werde, nicht eine bloße Unterrichtsanstalt sein dürfe, sondern daß sie auch eine erziehliche Gewalt besitze, wird wohl bei keinem meiner Leser auf Widerspruch stoßen.

Die Befriedigung der ersten Bildungs-Bedürfnisse des Kindes ist von der Natur zunächst dem elterlichen Hause überwiesen. Dort, wo der erwachenden Seele die ersten Empfindungen gegeben, wo sie sorgsam gepflegt und gestärkt werden, dort ist der eigentliche, segensvolle Boden für die Erziehung, dort wächst und reift



der innere Mensch. Denn der Beruf der Eltern erstreckt sich nicht bloß auf die körperliche Pflege ihrer Kinder, sie sind auch die ersten, eindringlichsten Lehrer derselben; hauptsächlich ist aber die Mutter geeignet, dem innern Leben des Kindes, besonders des Mädchens, die gewünschte Richtung zu geben. Sie entlockt ihm das erste Lächeln, aus ihrem Munde lernt es sprechen, sie giebt seinem Geiste die erste Nahrung, sie sagt ihm das erste Gebet vor und richtet dadurch seine Gedanken auf Gott. Und dieser segensreiche Einfluß der Mutter steigert sich mit den zunehmenden Jahren. Sie gewöhnt an Ordnung und Thätigkeit, sie ermuntert den Fleiß und unterstützt die Wißbegierde, sie lehrt durch ihr Beispiel Anstand und Sitte, Tugend und Frömmigkeit. Darum ist das Leben in der Familie, und zwar, wenn irgend möglich, in der eigenen, der gedeihlichen Entwicklung des weiblichen Gemüthes vor Allem förderlich; dies ist die Welt, der das Mädchen seiner ganzen Natur und Bestimmung nach angehört, in ihr muß daher sein jugendliches Leben aufgehen.

Dennoch würde das Haus sich zu viel zutrauen, wenn es die schwierige Aufgabe der vollständigen und allseitigen Erziehung und Ausbildung seiner Töchter allein mit Erfolg durchführen zu können glaubt. Der Unterricht geht über die Grenzen der Familie hinaus und erfordert nach den gegenwärtigen Ansprüchen an die Gebildeten größere Einrichtungen und Veranstaltungen, als die einfachen Familienverhältnisse sie darbieten. Darum tritt die Schule hinzu, welche ihrer Natur und ihrem Wesen nach nur die Ergänzung der Kindererziehung in der Familie ist. Durch sie wird der Anschauungskreis des Kindes erweitert, sie befruchtet seinen Geist mit wichtigen Vorstellungen, ohne welche es einer bedauernswerthen Einseitigkeit und Beschränktheit anheim fallen würde. Denn keine ausschließlich auf das Haus beschränkte Erziehung wird eine so planmäßige und in allen Disziplinen gleichmäßige Bildung gewähren können, wie gut organisirte und mit guten Lehrkräften versehene Schulen.

Freilich hat sich diese Ansicht von der Nothwendigkeit der weiblichen Lehranstalten heutzutage noch nicht überall Geltung zu verschaffen gewußt. Nicht nur unter den Eltern, sondern auch unter den pädagogischen Schriftstellern werden hin und



wieder noch Stimmen laut, welche den Töchterschulen den Krieg erklären und ihnen das Recht zu existiren ganz absprechen. Auf diese Frage näher einzugehen und sämtliche dagegen angeführte Gründe zu widerlegen, liegt nicht in meinem Plan; der Hinweis auf die zahlreichen Anstalten der Art, die sich der höchsten Blüthe erfreuen, genügt vielleicht schon, um darzuthun, wie wenig jene Ansichten durchgedrungen sind. Dennoch möchte ich die Angriffe eines Mannes hier nicht ganz unberücksichtigt lassen, welcher, obwohl seine Verdienste um die pädagogische Wissenschaft sich mit Recht die allgemeinste Anerkennung verschafft haben, auf dem Felde der weiblichen Pädagogik uns doch kaum als Autorität gelten kann. Ich meine Carl von Raumer, der den letzten Abschnitt des dritten Bandes seiner „Geschichte der Pädagogik“ der Erziehung der Mädchen widmet. Später ist diese Arbeit im Separatabdruck erschienen.

Nachdem der Verfasser ein gar trauriges Bild von dem jetzigen Familienleben entworfen hat, in dem Alles übertrieben und auf die Spitze gestellt ist, nachdem er das Haus, statt eine Wohnung der Liebe, der Einfachheit und Frömmigkeit zu sein, in seiner jetzigen Ausartung als eine wüste Stätte der Langenweile, der Vergnügungssucht, der größten Verflachung bezeichnet hat, sollte man meinen, es werde, wenigstens so lange bis in das Familienleben mehr Zucht, Sitte und Ordnung eingekehrt ist, dem Unterrichte in Schulen oder Pensionaten, kurz außerhalb des Hauses das Wort geredet werden, um die Mädchen doch nur auf einige Stunden am Tage den nachtheilig wirkenden Einflüssen des Hauses zu entziehen. Allein die Töchterschulen, sagt der Verfasser, taugen im Allgemeinen nichts, das Mädchen muß im Hause bleiben, und im Hause auch seinen Unterricht empfangen, und zwar nicht etwa von ausgebildeten Erzieherinnen, denn die haben weder Herz, noch verstehen sie das Unterrichten, sondern von der Mutter selbst oder von älteren Geschwistern, die sich eine einfache und ungekünstelte Weise des Unterrichts aneignen müssen. Abgesehen von den Widersprüchen, die in diesen Behauptungen liegen, leuchtet das Unpraktische der Raumerschen Vorschläge jedem ein. Denn selbst wenn die Mutter bei ihren mannichfachen Sorgen für den Haushalt und für ihre Kleinen in der Kinderstube so viel Zeit



erübrigen könnte, als ein geordneter Unterricht erfordert; selbst wenn sie immer so umfassende Kenntnisse besäße, um ihren Töchtern in allen Gegenständen einen den Anforderungen der Zeit genügenden Unterricht ertheilen zu können — was die Erfahrung jedoch keineswegs bestätigt: so liegt in der Mutterliebe allein durchaus noch keine Bürgschaft für einen guten Unterricht. Denn jeder, der es versucht hat, entweder die eigenen Kinder oder jüngere Geschwister zu unterrichten, wird an sich selbst erfahren haben, daß hierbei seine Geduld viel mehr auf die Probe gestellt wird, als wenn er fremden Kindern als Lehrer gegenüber steht. Oder es liegt andererseits in dieser Liebe die Gefahr einer allzu-großen Nachsicht und Schwäche.

Was hat nun aber Herr von Raumer gegen die Töchter-schulen einzuwenden? Er sagt, das schulmäßige, streng an die Stunde gebundene Lernen des Mädchens widerstrebe seiner Natur d. h. mit anderen Worten: der Schulunterricht mit seiner Ordnung und Pünktlichkeit sagt dem Mädchen nicht zu, weil er seiner Natur nicht gemäß ist. Ist das aber ein vernünftiger Grund, sich gegen diese Anstalten zu erklären? Sollte man dieselben, wenn es sich wirklich so verhielte, nicht vielmehr als heilsames Mittel benutzen, um diesen ordnungswidrigen Sinn, dieser Neigung zur Unterbrechung geregelter Thätigkeit durch pünktlichen Unterricht entgegen zu wirken, anstatt einen Hang zu befördern, der dem weiblichen Geschlechte gewiß ebenso wenig zur Zierde gereicht, als dem männlichen. Daß aber jenes Widerstreben gegen das Planmäßige im Unterrichte in der weiblichen Natur begründet sei, stelle ich entschieden in Abrede. Auch habe ich es stets durch die Erfahrung bestätigt gefunden, daß Mädchen, die früher im elterlichen Hause durch Privatunterricht entweder allein oder mit mehreren Anderen gebildet waren, sich ohne Schwierigkeit an die Schulordnung gewöhnten, ja daß nach ihrem Uebertritte in die Schule oft eine geistige Regsamkeit und Lebendigkeit an ihnen wahrgenommen wurde, welche früher während des unregelmäßigeren und nachlässigeren häuslichen Unterrichts nicht hervorgetreten war.

Noch zwei andere Einwände bringt Herr von Raumer gegen die Töcherschule vor. Einmal würden die Kinder durch dieselbe



dem Hause entfremdet; dann liefen sie Gefahr, dort Unpassendes und Unziemliches zu hören. Aber wirkt denn die Schule dem Einflusse des Hauses entgegen? Und ruht der Lektüre auf so schwachen Füßen, daß das Kind durch die wenigen Stunden am Tage, welche die Schule beansprucht, ihm entfremdet werden könnte? Unarten und ungebührliche Dinge fallen allerdings in der Schule vor. Aber muß denn ein anderes Kind gleich dadurch angesteckt werden und sie nachahmen? Kann man überhaupt ein Kind so behüten und beobachten, daß es nie und nirgends Ungehöriges bemerkt? Laufen die Eltern bei einem so ängstlichen Bestreben, allen irgendwie schädlichen Einflüssen aus dem Wege zu gehen, nicht andererseits Gefahr, ihre Kinder moralisch zu verweichlichen und ihnen Blödigkeit, Aengstlichkeit, Unselbständigkeit anzuerziehen? Gewiß ist der Verkehr in der Schule die beste Vorbereitung für die Welt und es hat keinen Nachtheil, wenn das Kind auch einmal Ungehöriges sieht oder hört, aber durch eigene Tüchtigkeit, durch Lehre und Ermahnung der Eltern und Lehrer und durch Ehrfurcht vor dem göttlichen Gesetze davon zurückgehalten wird.

Schließlich kommen dem Verfasser denn doch wohl allerlei Bedenken, ob der mütterliche Unterricht allein ausreiche und sich in der Wirklichkeit immer nach Wunsch durchführen lasse. Er macht deshalb folgenden, nicht viel praktischeren Vorschlag. „Wenn mehrere Familien“, sagt er, „die wesentlich gleichgesinnt und einander befreundet sind, sich vereinigen, dann läßt vielleicht eine der Frauen, die besonders gut französisch weiß, die Töchter der anderen Frauen an dem Unterrichte Theil nehmen, welchen sie den ihrigen giebt; eine zweite vertritt ebenso den Gesang u. s. w.“ Also ein Zirkel unter Leitung der Mütter! Wird aber nicht hierdurch auch schon die Tochter dem Hause entzogen? Und will denn Herr von Raumer gar nichts von der günstigen Einwirkung eines Mannes auf die weibliche Bildung wissen? Gewiß wird sich in der Geistes- und Characterbildung des Mädchens immer ein großer Mangel fühlbar machen, wenn keine männliche Entschiedenheit und Klarheit in dieselbe eingegriffen hat. Aber selbst wenn es gelingt, die trefflichsten Lehrer für solche Zirkel zu gewinnen, so kann die Schule dadurch doch nicht ersetzt werden. Denn abgesehen von den unvermeidlichen Störungen und Unterbrechungen wird



ein solcher Unterricht immer unregelmäßig und lückenhaft sein, weil in den wenigsten Fällen ein gemeinschaftlicher, auf gegenseitige Besprechung der Lehrenden fußender Plan zu Grunde gelegt wird. Pünktlichkeit und Ordnung, Sauberkeit in den schriftlichen Arbeiten und Genauigkeit beim Lernen der mündlichen Aufgaben werden meist als Dinge von untergeordneter Bedeutung angesehen, denen der Lehrer weniger Aufmerksamkeit zu schenken braucht, während doch gewiß Niemand in Abrede stellen wird, daß Ordnung und Stetigkeit im Unterrichte einen sehr bedeutenden Einfluß auf die Entwicklung der Willenskraft und des Charakters der Mädchen ausüben. Ferner können Verweichlichung, affectirtes Wesen, Eigensinn, Launenhaftigkeit, Mtklugheit und andere Untugenden, welche in der Zurückgezogenheit des kindlichen Lebens reichlich wuchern, in solchen Zirkeln weniger in Schranken gehalten werden, als es in der Schule geschieht, wo sie schon durch die Gemeinsamkeit auf ganz natürliche Weise sich mehr und mehr abschleifen und oft ganz und gar beseitigt werden. Endlich — und dies scheint mir nicht der unwichtigste Einwand zu sein, welcher gegen die Zirkel gemacht werden kann — wird durch solche Exklusivität in dem kindlichen Gemüthe nicht selten ein Hochmuth geweckt, der zur Ueberhebung über die die Schule besuchenden Altersgenossinnen führt und dem weiblichen Wesen, das zur Demuth und Bescheidenheit erzogen werden soll, wahrlich nicht zur Zierde dient. — Daß die Erfahrung einen großen Theil der Eltern unserer Stadt in dieser Beziehung schon eines Besseren belehrt und sie von ihrer Vorliebe für den Unterricht in Zirkeln mehr und mehr zurück gebracht habe, glaube ich aus der verringerten Zahl derselben und aus dem Umstande folgern zu dürfen, daß sehr viele, auf jenem Wege unterrichtete Mädchen schließlich doch der Schule zugeführt wurden. Die vortheilhaften Folgen dieses Wechsels zeigten sich sehr bald nach dem Eintritte in die Klasse; das Kind fühlte sich nach kurzer Zeit im Kreise seiner Mitschülerinnen wohl und fügte sich stets ohne das geringste Widerstreben den Anforderungen, die der viel geregeltere Unterricht der Schule an sie stellte.

Doch genug von der Raumer'schen Schrift, welche übrigens neben vielem Irrthümlichen auch manche wahre und treffliche Be-



merkungen enthält. Um so mehr, und wegen des Ansehens, welches der Verfasser auf pädagogischem Gebiete genießt, wird es gerechtfertigt erscheinen, wenn ich der allgemeinen Verbreitung jener Irrthümer zu steuern und durch Widerlegung seiner wider die höheren Töchterschulen vorgebrachten Gründe die berechnete Stellung derselben nachzuweisen versucht habe.

Hat nun bei dem jetzigen Stande unserer Bildung die Mädchenschule als die erweiterte Lebensgemeinschaft und als nothwendige Ergänzung der häuslichen Erziehung ihre vollständige Berechnung, so muß auch an sie die Anforderung gestellt werden, daß sie sich so viel als möglich dem ersten Lebenskreise des Kindes, der Familie, in Ton und Haltung anschließe und daß sie, mit steter Berücksichtigung der weiblichen Eigenthümlichkeit, die Gesamtentwicklung der ihr übergebenen Zöglinge ins Auge fasse und zu fördern suche. Das Wesen der wahren Bildung besteht ja nicht allein in der Ausbildung des Verstandes oder Gedächtnisses, sondern zugleich des Herzens; Belehrung und Erziehung müssen stets Hand in Hand gehen, der Geist darf nicht bloß geschmückt, sondern das Gemüth muß mit herangebildet werden; um es kurz zu sagen — die Mädchenschule muß ihr Hauptaugenmerk auf die Bildung des Gemüths richten. Indem sie sich insbesondere an das Erkenntnißvermögen wendet, muß sie bemüht sein, die gewonnenen Vorstellungen zu Willens- und Gefühlsakten übergehen zu lassen; ihre erziehende Einwirkung wird außer durch das persönliche Verhältniß zwischen Lehrenden und Lernenden vornehmlich durch den Unterricht vermittelt, indem die Lehrstoffe, soweit es ihre Natur gestattet, dem Gemüthe nahe gebracht werden.

Wissen und Können haben für das weibliche Geschlecht nur dann einen Werth, wenn sie im richtigen, harmonischen Verhältnisse stehen zu seinem ganzen Wesen, zu seinem innersten Gemüthsleben, worin immer das eigentliche Lebenselement der Frau zu suchen sein wird. Darum sind Kenntnisse, wenn sie auf Kosten des Leheren erworben sind, nur ein sehr zweifelhafter oder gar kein Gewinn, und soll der Unterricht naturgemäß und erziehend wirken, so hat er vor Allem sein Augenmerk darauf zu richten, daß der erworbene Schatz des Wissens zu dem ganzen Wesen des Zöglings in das richtige Verhältniß trete. Der Zwiespalt zwi-



schen verstandesmäßiger und gemüthlicher Bildung ist also die Klippe, vor welcher sich die weibliche Erziehung besonders zu hüten hat. Denn wie einerseits die Verstandesthätigkeit nicht so überwiegen darf, daß sie das gesunde Gefühl, diesen natürlichsten Leiter des Willens erdrückt, so darf andererseits da, wo das Interesse für Erweiterung der Einsicht zurücktritt, die Thätigkeit des Willens nicht in einem übermäßigen, von keiner Einsicht in Schranken gehaltenen Wachsthum der Gefühle aufgehen. Nach keiner von beiden Seiten hin soll die weibliche Bildung ausarten, weil durch eine solche Vereinseitigung die vollkommene, ungetheilte Entwicklung der Weiblichkeit gestört wird, indem sie zu Selbstsucht und Hochmuth oder zu Sentimentalität und Ueberspanntheit führt. Die Schule, auf deren Einfluß es uns hier besonders ankommt, läuft allerdings nur Gefahr in Bezug auf die erste Befürchtung. Sie muß sich hüten, daß sie keine gelehrten Frauen bilde, sie soll durchaus nicht die weibliche Natur zum Erfassen einer ernstlichen Wissenschaftlichkeit zwingen wollen, sondern wenn es ihr gelingt, die geistige Nahrung, welche sie giebt, in die Gesamtbildung übergehen zu lassen, so daß sich dieser Vorrath veredelnd dem ganzen Wesen mittheilt, wenn bei den ihr anvertrauten Zöglingen mit dem Reichthume des Wissens der Reichthum der Bildung wächst, so hat sie ihre Aufgabe vollkommen gelöst.

Wenn wir uns gegen eine allzugelehrte oder gar wissenschaftliche Bildung, als der weiblichen Natur durchaus widerstrebend, erklärt haben, so soll damit keineswegs der Ungründlichkeit des Unterrichts das Wort geredet werden. Es muß im Gegentheil Bestimmtheit, Genauigkeit, Sicherheit und Ordnung in allem Wissen herrschen. In dieser Beziehung darf die Mädchenschule der Knabenschule um so weniger nachstehen, als gerade in der Zucht des Geistes, die im genau geordneten Wissen, scharfen Denken und Erfassen der Gegenstände im Zusammenhange besteht, das kräftigste Mittel gegen die bei Mädchen so häufig sich findende Zerfahrenheit, Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit liegt. Indem der Unterricht Ordnung und Ausdauer verlangt, stärkt er zugleich den Willen und wird zu einer Hauptstütze sittlicher Kraft. Aus diesem Grunde ist nicht der spielende Unterricht der beste, sondern der, welcher auf die rechte Weise Schwierigkeiten in den



Weg legt und im Ueberwinden derselben den schönsten Lohn finden läßt. Die beklagenswertheste Folge eines ungründlichen und zusammenhanglosen Unterrichts ist aber die, daß das Gelernte in kürzester Frist wieder vergessen, mithin die Möglichkeit einer späteren geistigen Fortentwicklung abgeschnitten wird. Darum möge die Schule nie sich herablassen, blendendes Scheinwissen zu begünstigen, und sich nicht nachgiebig zeigen gegen die eiteln Forderungen solcher Eltern, die recht glänzende und in die Augen springende Resultate schon früh an ihren Kindern wahrnehmen möchten; sie möge vielmehr stets das höchste Ziel des Unterrichts im Auge behalten, und unbeirrt auf ihrem einmal vorgezeichneten Wege weiter gehen. Der rechten Methode, die namentlich auch alles Verfrühen, Uebereilen und Ueberladen meidet, fällt der Nutzen später von selbst zu.

Es würde mich zu weit von meinem Ziele abführen, wenn ich auf die Art der Behandlung der einzelnen Unterrichtszweige hier näher eingehen wollte. Nur in Bezug auf die fremden Sprachen will ich einige Bemerkungen hinzufügen, weil nämlich gerade auf diesem Gebiete an die Schule so häufig die verkehrtesten Anforderungen gestellt werden, denen von ihrer Seite auf keine Weise Vorschub geleistet werden darf. Der nächste Zweck des Sprachunterrichts ist der, daß der Zögling die Sprache verstehen und in ihr sich ausdrücken lernt. Dieses Ziel wird von einer befähigten und fleißigen Schülerin, welche den Kursus der obersten Klasse einer höheren weiblichen Lehranstalt absolvirt hat, wenigstens in der französischen und englischen Sprache, meist erreicht werden. Aber man möchte schon viel früher recht greifbare Resultate dieses Unterrichts bei den Kleinen wahrnehmen. Bevor sie noch einen Satz in der eigenen Muttersprache richtig sprechen oder schreiben gelernt haben, möchte man sie angelernte französische Phrasen herplappern hören, wofür ihnen dann reichlich Bewunderung und Beifall zu Theil wird, so daß die armen Kinder am Ende selber glauben, sie könnten schon wunderschön französisch sprechen. Nichts erregt größeres Entzücken, als wenn, nachdem sie kaum nothdürftig deutsch lesen gelernt haben, sie ein französisches Gedicht hersagen können, von dessen Inhalt sie gewöhnlich gar keine Ahnung haben. Zu einem solchen mechani-



schen Abrichten darf die Schule nicht die Hand bieten. Denn gerade der Sprachunterricht darf am wenigsten ungründlich und oberflächlich betrieben werden, wenn er für die Gesamtbildung des Lernenden von Nutzen sein soll. Darum befestige man auch die Mädchen vor allen Dingen in der Grammatik und gebe ihnen einen richtigen Begriff von dem logischen Bau und Zusammenhange der Sprache; die mündliche und schriftliche Sprachgewandtheit wird nachher um so leichter zu erzielen sein und auf solcher Grundlage um so fester und sicherer haften.

Was von dem Sprachunterrichte gesagt ist, gilt von jedem anderen Unterrichtszweige: überall ist flache, äußerliche Bildung fern zu halten. Ist das Prinzip ein richtiges, wonach die Schule im Menschen nur den Menschen bilden will, so muß es sich auch für alle Gegenstände in gleicher Weise bewähren, und die Schule hat dann nur die Aufgabe, dasselbe für alle Zweige des Unterrichts zur Geltung zu bringen.

Wenn nun die Schule der auf solche Weise an sie gestellten Forderung, nicht bloß eine Lernanstalt, sondern auch eine Bildungsstätte der Sittlichkeit zu sein, nachzukommen sich bestrebt, wenn sie erkannt hat, daß sie, um der häuslichen Erziehung als Ergänzung zu dienen, sich an diese, soweit es die Verhältnisse gestatten, in ihren Einrichtungen und in ihrem ganzen Tone anzuschließen habe, so treten wir auf der anderen Seite mit der gewiß nicht weniger berechtigten Forderung an die Familie, daß diese uns bei dem schwierigen Werke der Erziehung die thatkräftigste Hülfe und Unterstützung zu Theil werden lassen müsse. Denn nur durch ein einmüthiges Zusammenwirken mit den Eltern vermag die Schule auf ihre Zöglinge einen heilsamen Einfluß auszuüben; ja sie hat ihre volle sittliche Macht erst dann, wenn sie weiß, daß das Haus mit ihr in einem Geiste handelt. Ist es aber in der Wirklichkeit so? Erfüllt die Familie immer ihre hohe Aufgabe als Mitarbeiterin der Schule? Leider müssen wir diese Frage verneinen. Es ist schon schlimm genug, daß es Eltern giebt, die Alles gethan zu haben glauben, wenn sie ihre Kinder der Fürsorge der Schule überlassen, und die in ihren häuslichen Beschäftigungen oder in ihrer angestregten Berufsthätigkeit eine Entschuldigung finden für die stumpfe Gleichgültigkeit gegen das, was ihnen vor Allem am



Herzen liegen müßte. Von diesen hat die Schule keine Angriffe, aber auch keine Unterstützung zu erwarten, sie lassen es gehen, wie es geht, und bedenken nicht, daß es auch einen Elternberuf giebt, der dem anderen an Wichtigkeit gewiß nicht nachsteht und für den sich wohl Zeit erübrigen ließe, wenn man nur ernstlich darum bemüht wäre, sie zu finden. Unbequemer für die Schule ist freilich die weit größere Zahl derjenigen Eltern, welche sich durch ihre an und für sich ganz löbliche und wohlgemeinte Sorge für das Wohl ihrer Kleinen zur Opposition gegen die in der Anstalt getroffenen Bestimmungen und Anordnungen hinreißen lassen. Sobald sie dieselben nicht mit ihren eigenen Erziehungstheorien in Einklang zu bringen vermögen, klagen sie die Schule der Ungerechtigkeit und Verkehrtheit in der Behandlung und Beurtheilung ihrer Kinder an, sie werfen ihr entweder zu große Partheilichkeit oder Strenge vor, erheben einen einzelnen, einseitig angeschauten Fall zur Allgemeinheit und ihre Erbitterung erreicht schließlich einen so hohen Grad, daß sie die Schule als eine ihnen gegenüberstehende feindliche Macht ansehen, deren Verfügungen sie sich nur mit Widerstreben oder gar nicht unterwerfen. Ich bin weit entfernt, behaupten zu wollen, daß jene Vorwürfe immer unbegründet seien, daß die Schule frei von Mängeln, die Lehrer frei von Irrthümern und Mißgriffen seien. Es ist dann aber die heiligste Pflicht der Eltern, sobald sie solche Mängel bemerkt zu haben glauben — mögen diese nun etwas Einzelnes oder das Ganze betreffen — sich, anstatt den Unmuth im Stillen weiter wuchern zu lassen, mit ihren Ausstellungen an den Vorsteher oder an einen der Lehrer der Anstalt zu wenden, damit auf solche Weise Gelegenheit gegeben werde, entweder die Sache in ihrem wahren Lichte zu zeigen, oder dem wirklich als mangelhaft Erkannten nach Möglichkeit abzuhelpen. Diesen Weg werden alle diejenigen Eltern einschlagen, welchen die Wohlfahrt ihrer Kinder wahrhaft am Herzen liegt, denn es muß ihnen klar sein, daß sie sich durch solche Verständigung ein eben so großes Verdienst um die Anstalt selbst, wie um ihre eigenen Kinder erwerben.

Leider ist es aber gar zu häufig der Fall, daß die Eltern diese im Verhältniß zur Wichtigkeit der Sache so sehr geringe Mühe scheuen. Sie wählen anstatt dessen ein bequemeres, freilich auch viel unver-



ständigeres Verfahren, indem sie ihre Mißbilligung über diese oder jene Anordnung der Schule oder Handlungsweise eines einzelnen Lehrers unverholen in Gegenwart ihrer Kinder äußern. Und wie ungerecht sind sie dann oft in ihrem Tadel! Sie bilden ja meist ihr Urtheil nur nach den natürlich ganz einseitigen und schiefen Aeußerungen, welche sie von den Kindern hören, und daß dasselbe auf diese Weise selbst schief und einseitig ausfallen muß, bedarf keines Beweises. Selbst das gutgeartete Kind hat doch nicht die Schärfe des Urtheils und die Klarheit des sittlichen Tactes, daß es im Stande wäre, das Verhältniß, in welchem es zum Lehrer steht, viel weniger aber den Zusammenhang oder die Bedeutung dieser oder jener Maßregel aus dem richtigen Gesichtspunkte aufzufassen und oft wird die noch nicht geregelte Phantasie es verführen, eine Thatsache gegen seine Absicht zu entstellen oder zu übertreiben. So werden ganz unbedeutende Dinge im Munde der Kinder zu den abenteuerlichsten Märchen, denen die Angehörigen nicht selten gern Gehör geben und woran sie sogar spöttische Bemerkungen über den Lehrer knüpfen. Durch nichts wird aber die Autorität der Schule mehr untergraben, durch nichts wird dem Erziehungswerke mehr geschadet, als durch solche geflissentliche Gegenwirkungen der Familie. Wollten doch alle Eltern bedenken, wie sehr durch derartige unvorsichtige Aeußerungen der Lehrerberuf erschwert und verbittert, welcher Zwiespalt dadurch zwischen Schule und Haus hervorgerufen wird. Unglücklicher Weise gehören Erziehung und Unterricht zu den unwägbarren Dingen, die Jedermann taxiren zu können glaubt. So hält sich denn auch Jeder, weil er als Kind die Schule besucht hat, für berechtigt, als Sachverständiger aufzutreten und dem Lehrer weise Vorschläge zu machen, wie er dies oder jenes besser einzurichten habe. Diesen oft kurzsichtigen und einseitigen Ansichten, welche durchaus nicht immer von einem tieferen Eingehen auf das Wesen der Schulthätigkeit zeugen, sollen sich die Lehrer fügen und einzelnen Kindern Rücksichten beweisen, welche den Organismus des Ganzen zerstören müssen. Die Schule kann es aber unmöglich Allen recht machen. Sie darf sich, nachdem sie zuvor Alles geprüft und das Beste behalten hat, von der einmal als wahr und richtig erkannten Bahn nicht abbringen lassen, damit sie nicht auf



Abwege gerathe und mit Unsicherheit im Finstern umherirre. Darum ist es die Sache der Eltern, ehe sie ihre Kinder der Schule anvertrauen, diesen Schritt reiflich zu überlegen und zu bedenken, daß sie mit derselben in ein unendlich wichtiges Verhältniß treten, welches für das Wohl ihrer Kinder von dem entschiedensten Einflusse ist. Ist die Wahl einmal getroffen, so müssen sie sich in alle auf die Gesammtheit bezüglichen Anordnungen fügen; finden im Einzelnen Meinungsverschiedenheiten wesentlicher Art Statt, so suche man sich lieber mit den Lehrern zu verständigen, anstatt durch offene Partheinahme gegen dieselben der Auctorität der Schule zu nahe zu treten. Denn ein einziger Vorwurf, eine einzige mißbilligende Aeußerung, welche das Haus sich gegen die Schule erlaubt, kann den heilsamen Faden, mit welchem dieselbe das Kind an sich fesselt, auf immer zerreißen.

Noch einige die Schulordnung betreffende Punkte möchte ich hier zur Sprache bringen, deren Aufrechterhaltung nicht ohne die kräftigste Mitwirkung von Seiten des Hauses zu erzielen ist.

Zunächst Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit des Schulbesuchs. Hinsichtlich der Zeit regelt die Schulordnung den Anfang und Schluß der Lektionen. Danach hat das Haus seine Einrichtungen zu treffen. Herrscht dort Unpünktlichkeit, so muß die Schule darunter leiden. Wichtiger aber, als es Manchem erscheinen möchte, ist hier strenges Innehalten der festgesetzten Ordnung. Denn nichts wirkt störender auf den Unterricht, nichts trägt mehr dazu bei, den Unwillen des Lehrers hervorzurufen, als wenn er nach dem Beginn der Lehrstunde wiederholt durch Nachzügler unterbrochen wird und die meist nichtigen Entschuldigungsgründe wegen ihrer Unpünktlichkeit anhören muß. Pünktlich sollen aber auch die Mädchen sein, denn auch das häusliche Leben kann eine nach der Zeit festgesetzte Einrichtung nicht entbehren.

Mit dem Zuspätkommen stehen die Versäumnisse in engem Zusammenhange, denen die Schule mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegenarbeiten muß. Wer nicht selber Schule gehalten hat, der hat keine Vorstellung von der Zerrüttung, welche durch häufige Versäumnisse hervorgerufen wird. Die Eltern sagen: „Was kann das schaden! Es ist ja nur ein Tag. Das Kind



wird Alles bald wieder nachholen.“ So wird unter den wichtigsten Vorwänden ein Tag und wieder ein Tag versäumt, bis im Laufe des Jahres eine große Summe von Tagen daraus entsteht. Daß aber bei solchem Schulbesuch kein Unterricht erfolgreich werden kann, liegt auf der Hand. Am meisten empfindet das die Schülerin selbst, da durch die Versäumnisse Lücken in ihrem Wissen entstehen, die sich schwer ausfüllen und die dem regelmäßigen Fortschritte hemmend entgegenreten. Man wähne nicht, daß ein Kind, welches die Schule nur dreimal in einer Woche besucht hat, gerade halb so viel gelernt habe, als dasjenige, welches sechs mal anwesend war. Ein unterbrochener Unterricht ist oft schlimmer als gar keiner, weil im letzteren Falle doch das Bedürfniß und die Lust des Lernens bleibt, im ersteren nicht. Die Gleichgültigkeit und Zerstretheit, welche ein unregelmäßiger Schulbesuch stets zur Folge hat, die Lauheit und Schlassheit, die vor jeder schwierigen Arbeit zurückschreckt, theilt sich oft auch den Mitschülerinnen mit und wirkt nachtheilig auf den Geist der ganzen Klasse. Der Lehrer weiß nicht, ob er die Besseren unter der Schuld der Schlechteren leiden lassen soll, indem er die Ersteren Langeweile ertragen läßt, während er mit den Letzteren das Versäumte nachholt, oder ob er besser thut, wenn er diese als nicht vorhanden betrachtet und seinen regelmäßigen Gang weiter geht. Am fühlbarsten ist dieser Uebelstand an unserer Schule in der Sommerzeit und besonders in den unmittelbar auf die Hundstagsferien folgenden Wochen. Die wenigstens für die jüngeren Kinder schon allzulangen Ferien werden noch mehr ausgedehnt, so daß während jener Zeit in manchen Klassen oft der dritte Theil der Schülerinnen fehlt. Dadurch wird der Sommerkursus zerrissen und unvollendet, was wieder auf den ganzen Bildungsgang der Schülerinnen nur nachtheilig wirken kann. Erreichen diese nun aber am Schlusse des Kursus das Ziel der Klasse nicht und werden sie nicht reif zur Versetzung erklärt, so richten die Eltern gewöhnlich voll Unwillen ihre Vorwürfe gegen die Schule, als ob diese nicht ihre Schuldigkeit gethan habe; ihnen sind die versäumten Wochen schon längst wieder aus dem Gedächtnisse entschwunden, während die Tochter die dadurch entstandenen Lücken in ihrem Wissen noch lange nicht ausgefüllt hat und sich immer noch



nicht wieder an regelmäßige Ausdauer im Fleiße hat gewöhnen können.

Man glaube ja nicht, daß ich die Sache schlimmer darstelle, als sie in Wirklichkeit ist. Jeder Schulmann wird mir darin beistimmen, daß nichts den Erfolg seiner angestrengtesten Thätigkeit so sehr zu schmälern vermag, als ein unregelmäßiger Schulbesuch. Möchten doch deshalb alle Eltern bedenken, daß sie ihren Kindern durchaus keine Wohlthat erweisen, wenn sie dieselben hin und wieder vom Unterrichte befreit zu sehen wünschen, sondern daß sie ihnen in vieler Beziehung den größten Nachtheil bereiten! Es soll ja hiermit Niemandem das Recht abgesprochen werden, für schwache oder kränkliche Naturen Dispensationen nachzusuchen oder in dringenden Fällen die Kinder von der Theilnahme an einzelnen Unterrichtsstunden auszuschließen. Aber wenigstens insoweit muß den Schülerinnen gegenüber die Autorität der Schule gewahrt werden, daß sie bei der Entscheidung darüber, ob ein Fall wirklich dringend ist, auch ein Wort mitzureden hat. Deshalb haben wir in unserer Anstalt die Bestimmung getroffen, daß — mit Ausnahme von Krankheitsfällen — das Ausbleiben der Schülerinnen nur dann entschuldigt werden kann, wenn die Schule vorher von der Veranlassung in Kenntniß gesetzt worden ist. Ebenso wie wir bei Ertheilung unserer Erlaubniß gewiß überall, wo es durch die Verhältnisse gerechtfertigt wird, billige Rücksichten nehmen werden, so erwarten wir auch von dem elterlichen Hause, daß es uns hierin entgegen komme und sich keinen Verstoß gegen die Schulordnung zu Schulden kommen lasse. Leider aber finden hier die meisten Kollisionen zwischen Schule und Haus Statt. Darum möchte ich es den Eltern unserer Zöglinge recht dringend an das Herz legen, auch in diesem Punkte Hand in Hand zu gehen mit der Schule, die ja nicht das elterliche Ansehen schwächen will, sondern immer nur das Beste der ihr anvertrauten Jugend im Auge hat.

Fragen wir nun nach den Ursachen der so häufigen Versäumnisse, so werden sie in den meisten Fällen in der Theilnahme an Vergnügungen und Zerstreuungen zu finden sein. An und für sich sind diese in beschränktem Maße durchaus nicht verwerflich; denn wer wollte der Jugend harmlose Freude mißgönnen



die ihr Frische, Heiterkeit und Frohsinn verleihen! Wir bieten ja selbst zuweilen die Hand dazu, indem wir die Eintönigkeit des Schullebens durch gemeinsame Schulfeste unterbrechen, um den Geist der Theilnahme und heitern Geselligkeit zu bilden und die Kinder noch mehr an Lehrer und Schule zu fesseln. Aber auch das Mädchen muß schon früh zu der Befolgung des Grundsatzes angehalten werden, daß erst nach gethauer Arbeit das Vergnügen folgen darf. Und würde man nicht entschieden zur Schwächung des Pflichtgefühls beitragen, würde man nicht das Kind daran gewöhnen, das Vergnügen, die Neußerlichkeiten im Leben als das Wichtigere anzusehen, wenn man dasselbe einer solchen Veranlassung wegen vom Unterrichte dispensiren wollte? Natürlich giebt es auch hier wieder Ausnahmen, z. B. größere Familienfeste, nothwendige Reisen u. s. w., von deren Theilnahme man einzelne Glieder der Familie gewiß nicht ausschließen wird. Wenn aber eine Schülerin sich von der Schule die Erlaubniß erbittet, die Nachmittagsstunden zu versäumen, weil ihr Geburtstag ist, oder weil sie an der Feier des Geburtstags einer Freundin Theil nehmen möchte; oder wenn eine Andere von den ersten Morgenstunden dispensirt zu sein wünscht, weil sie am Abend vorher ihre Eltern auf eine „Assemblée“ begleiten soll, so wird ihr dieselbe von unserer Seite entschieden verweigert werden, weil für die Feier des Geburtstagsfestes noch nach Schluß der Nachmittagsstunden Zeit genug übrig bleibt und weil wir die Theilnahme an einer späten Tanzgesellschaft, selbst einer erwachseneren Schülerin, für unstatthaft halten. Sind die Eltern anderer Ansicht, so mögen sie es verantworten; die Schule muß aber ihre Rechte wahren und mit Consequenz und Strenge darauf halten, daß sie nicht den Vergnügungen hintangesezt wird.

Dies thut um so mehr Noth, als wir in einer Zeit leben, in welcher die Einfachheit und anspruchslose Genügsamkeit des Lebens durch wachsende Genußsucht und ein ungeduldiges Streben nach Veränderung immer mehr verdrängt wird. Da es nun den einzelnen Familien schwer wird, gegen den Strom zu schwimmen oder denselben in andere Bahnen zu lenken, so suche man wenigstens überall die Kinder bei ihrer natürlichen Einfachheit zu erhalten und bedenke, daß der Mensch um so glücklicher ist, je



weniger Bedürfnisse er hat und je leichter und unmittelbarer er sie selbst zu befriedigen vermag. Man gönne dem Mädchen gern die frohen Spiele und Freuden, welche es sich mit seinen Altersgenossinnen ausdenkt und schafft, man lasse es aber nicht vor der Zeit in die Vergnügungen der Erwachsenen eintreten und so schon in der Kindheit die Freuden des späteren Lebensalters vorausnehmen. Dadurch wird ihm sein kindlicher, unbefangener Sinn geraubt, es verlangt nach immer höheren Reizen, die bald zu Eitelkeit, Uebersättigung und Ueberdruß führen. Wie kann nun aber die Schule Sammlung und Ernst der Arbeit verlangen, wenn das Interesse der ohnehin so leicht erregbaren und zerstreuten Mädchennaturen auf solche Weise zersplittert wird! Wie sollen sich Kinderbälle, Maskeraden und — das Schlimmste von Allem — Tanzstunden in den oberen Klassen\*) mit dem Auspruche vertragen, welchen der Lehrer an die Aufmerksamkeit der Lernenden macht! Das haben wohl nicht immer die Eltern erwogen, welche der Schule vorwarfen, daß ihre Tochter durch den Unterricht nicht schnell genug gefördert werde.

Unter so bewandten Umständen kann es nicht auffallen, wenn Eltern und Schülerinnen der Schulzwang lästig und unbequem wird. Die zu den Genüssen des reiferen Alters früh zugelassene junge Dame wird des Lernens überdrüssig, sie sehnt sich noch vor Erreichung des festgesetzten Zieles aus der beengenden Sphäre der Schule heraus und die ebenso ungeduldigen Eltern willfahren gern dem Wunsche der Tochter, „die ja nun schon zu groß ist, um noch der Schule angehören zu können und keine Gelehrte werden soll.“ Sie verläßt also die Anstalt mit einer nur dürftigen Halbbildung, die durch Privatstunden zu keinem genügenden Abschlusse gebracht werden kann. Aber gerade diese Mittelmäßigkeit der Intelligenz, diese Unreife des Charakters sind es,

\*) Ich bin weit davon entfernt, mich hier gegen den Tanzunterricht im Allgemeinen auszusprechen zu wollen; wenn derselbe auch nicht überall als eine Nothwendigkeit auftritt, so ist er doch meist wünschenswerth zwischen dem 9. und 12. Lebensjahre. Später wirkt dieser Unterricht oft nachtheilig auf Körper und Geist ein. Jedenfalls sollte man aber aus naheliegenden Gründen vermeiden, halberwachsene Knaben und Mädchen, besonders kurz vor oder nach ihrer Einsegnung, gemeinschaftlich Tanzunterricht nehmen zu lassen.



welche dem Leben und seinen edelsten Interessen den wesentlichsten Abbruch thun. Denn wenn es der Schule noch nicht gelungen ist, den Zögling durch harmonische Entwicklung seiner Geisteskräfte auf denjenigen Standpunkt zu erheben, wo derselbe selbstbestimmend die Verfolgung der Endzwecke seines Lebens beginnen kann, da hat sie ihren Zweck nicht erreicht. Das dort angesammelte Material fällt bald der Vergessenheit anheim, weil es noch nicht geistig verarbeitet, weil die Kraft des Denkens noch nicht daran geübt ist, welche es allein zu einem unverlierbaren Eigenthum gestalten kann. Für den Lehrer ist ein solches vorzeitiges Abbrechen der noch nicht durch alle Stufen organisch hindurchgeleiteten Entwicklung eine der demüthigendsten Erfahrungen, indem dadurch alle früher errungenen Erfolge in Frage gestellt und nur zu häufig die Knospen und Blüthen vernichtet werden, die durch langjähriges Mühen und Sorgen des Gärtners an dem jungen Lebensbaume in herrlicher Pracht sich zu entfalten begannen. Der weiblichen Jugend aber geht, wenn nicht durch eine gediegene Weiterbildung ihr Sinn auf ein höheres Ziel gerichtet bleibt, mit den Kenntnissen und dem Streben aller sittliche Ernst verloren; ihre ganze Existenz geht fortan in äußeren Dingen, in der Befriedigung eitler Fuß- und Genußsucht auf; der unerfättliche Drang nach immer neuen Zerstreuungen erzeugt endlich Mißstimmung und Unzufriedenheit und raubt dem jungen Mädchen die Frische und Freude, mit welcher es sich der Erfüllung der häuslichen Pflichten und der nun nöthig werdenden praktischen Ausbildung zuwenden müßte.

Im Verhältniß zur Gesamtzahl ist es nach den bisher an unserer Anstalt gemachten Erfahrungen leider nur ein sehr geringer Theil von Schülerinnen, welche ihre Bildung zu dem gewünschten Abschlusse gebracht haben. Die meisten lösen das Schulverhältniß mit der Confirmation oder unmittelbar nach derselben, gleichviel wie weit sie noch vom Ziele entfernt sind; Andere streben bloß nach dem Besitze eines Abgangszeugnisses aus der ersten Klasse, wenn sie auch nur den vierten Theil ihres zweijährigen Lehrkursus absolvirt haben; wieder Anderen wird theils durch äußere Verhältnisse vor der Zeit in ihrem Streben ein Ziel gesetzt, theils müssen sie trotz aller Bemühungen davon abste-  
 2\*



glücklicher begabten Mitschülerinnen zu folgen. Zum Theil wirkt hier der Umstand nach, daß die Mädchen zu spät in die Schule eintraten.

Bei der Aufnahme in die Elementarklasse unserer Anstalt nach vollendetem sechsten Lebensjahre kann eine gute und fleißige Schülerin, selbst wenn Krankheitsfälle den regelmäßigen Gang der Fortschritte unterbrechen sollten, im vollendeten fünfzehnten Jahre sämtliche Klassen der Anstalt durchschritten haben. Daß es gewöhnlich nicht so ist, hat meist darin seine Veranlassung, daß die Mehrzahl der Schülerinnen den Grund ihrer Bildung nicht in unseren Elementarklassen gelegt haben, sondern erst in die mittleren oder höheren Klassen aufgenommen worden sind. Dieser Uebelstand wird oft durch Verhältnisse bedingt, deren Beseitigung nicht in der Macht der Eltern steht, so z. B. wenn eine Beamtenfamilie versetzt wird, oder wenn Eltern, die auf dem Lande oder in kleineren Städten wohnen, ihre Tochter erst in einem reiferen Alter der höheren Bildungsanstalt in der größeren Stadt anvertrauen wollen. Oft wird aber der späte Eintritt dadurch veranlaßt, daß es die Angehörigen für angemessener halten, den Kindern zunächst Privatunterricht ertheilen zu lassen, weil sie einen allmäligen Uebergang zu der den Kleinen noch ungewohnten Arbeit wünschen. Es spricht sich hierin ein ganz unbegründetes Mißtrauen gegen die Lehrer aus. Als ob diese nicht auch die Einsicht hätten, daß die zarte Jugend noch geschont werden müsse und daß die körperliche Entwicklung nicht durch zu große Anspannung der geistigen Kräfte gehemmt werden dürfe! Unseres Erachtens werden die Schülerinnen der beiden untersten Klassen unserer Schule durchaus nicht mit Arbeit überbürdet, wenn sie drei Morgenstunden auf der Schulbank sitzen und vielleicht noch eine Stunde am Nachmittag zu Hause mit der Vorbereitung auf den folgenden Tag zubringen. Bleibt ihnen da nicht noch genug Zeit zu Spiel und körperlicher Bewegung übrig? Wenn andere Eltern sich durch das Bedenken, daß ihren Kindern in so frühem Alter der Umgang mit Anderen in sittlicher Beziehung nachtheilig sein könne, abhalten lassen, sie von vorn herein in die Schule zu schicken, so trauen sie auch wieder der Lekteren nicht zu, daß sie durch beständige Ueberwachung der Kleinen alle Unschicklichkeiten und Unarten



in Schranken zu halten weiß. Andere wollen endlich durch Privatunterricht die erste Periode des Schullebens abkürzen und melden ihre Töchter erst an, wenn sie zur Aufnahme in eine mittlere oder obere Klasse für reif erklärt werden können. Man mag nun heutzutage mit Hülfe neuer Erfindungen Manches schneller vorwärts treiben können als früher: das Werk der Geistesbildung läßt sich nicht durch künstliche Mittel verfrühen, sondern verlangt seine Zeit, wie die allmählig reifende Frucht. Solche Treibhauspflänzchen haben denn oft Sachen gelernt, die sie in der Schule gar nicht gebrauchen können und auf der anderen Seite wissen sie nichts von solchen Dingen, deren Kenntniß ihnen gerade recht Noth thäte. Die natürliche Folge davon ist, daß ihnen eine niedere Stufe angewiesen werden muß, um ihnen Zeit zu gönnen, sich an den Gang der Schule zu gewöhnen und ihre Lücken auszufüllen. Dabei erreichen sie denn aber das letzte Ziel entweder gar nicht oder in einem vorgerückteren Alter, als diejenigen Schülerinnen, welche die Schule von der untersten Klasse an besucht haben. In allen Fällen ist also der spätere Eintritt in die Anstalt ein Uebelstand, der dem sicheren Gange des Unterrichts schadet. Die Schule bildet ein Ganzes, einen Organismus, dessen einzelne Theile in engem Zusammenhange stehen und sich gegenseitig ergänzen. Nur da wo dieser Organismus seine ungetheilte Bethätigung erlangt, kann die Schule ihre volle Wirksamkeit entfalten. Es wäre zu wünschen, daß diese Einsicht beim Publikum im Allgemeinen mehr Boden gewönne; jedenfalls würde das Resultat für Lehrende und Lernende, mithin auch für die Eltern, befriedigender ausfallen.

Endlich muß der Schule auch beim Unterrichte die Unterstützung des elterlichen Hauses zu Theil werden. Vornehmlich gilt dies für den so wichtigen Elementarunterricht. Ist dieser gelungen, so ist viel gewonnen für die ganze Schulzeit. Daher wird man es uns nicht verargen, wenn wir den Wunsch aussprechen, daß gerade dieser Unterricht so wenig als möglich durch Versäumnisse oder Unregelmäßigkeiten beeinträchtigt oder in irgend einer Weise gestört werde. Wir werden es dagegen stets dankbar anerkennen, wenn einer der Angehörigen der noch unselbständigen Anfängerin beim Lautiren oder Niederschreiben der Buchstaben zu Hülfe kommt und dadurch das in der Schule Gelernte zu be-



festigen sucht. Man werde aber dabei nicht ungeduldig und hüte sich den sicheren Gang des Schulunterrichts beschleunigen zu wollen. Durch solches Vorarbeiten wird nicht nur nichts gewonnen, sondern es erzeugt leicht Dünkel im Kinde oder Unlust für den späteren Unterricht. Ebenso wenig wird dadurch etwas erreicht, daß man in der wohlgemeinten Absicht, dem Kinde über die ersten Schwierigkeiten hinweg zu helfen und so den Uebergang in die Schule zu erleichtern, es durch Unterweisung in den ersten Anfangsgründen auf dieselbe vorzubereiten sucht. Während man so der Schule in die Hände arbeiten will, geschieht es nicht selten, daß dem Kinde gleich von Anfang an alle Lust und Liebe zum Lernen genommen wird, besonders wenn der Lehrende seine Sache nicht versteht oder nicht die gehörige Nachsicht und Geduld besitzt. Auch ist die zu Hause angewandte Lehrmethode gewöhnlich verschieden von der in der Schule üblichen und es wird dem Kinde schwierig, sich später in die neue hineinzufinden. Darum erweist das Haus der Schule durch solche Vorbereitung durchaus keinen Dienst, sondern es raubt ihr nur den Nimbus, mit dem sie für das zuerst in ihre Hallen eintretende Kind umgeben ist.

Ist die Schülerin erst soweit vorgeschritten, daß ihr häusliche schriftliche Arbeiten aufgegeben werden können, so ist hier Beaufsichtigung gleich von vorn herein besonders wünschenswerth, um sie vor Flüchtigkeit und Unsauberkeit bei der Anfertigung derselben zu bewahren. Gewöhnt man das Kind von früh an durch Fernhalten aller Störungen an innere Sammlung und äußere Sorgfalt beim Arbeiten, so theilt sich dies seinem ganzen Wesen mit und es wird ihm dieser Vorzug für immer, besonders für sein ganzes späteres Schulleben zu Gute kommen, während, wenn hier etwas versäumt wird, dies nur schwer wieder gut gemacht werden kann. Die mündlichen Aufgaben lasse man sich hersagen und halte dabei unnachsichtlich auf die größte Genauigkeit im Lernen; auch veranlasse man das Kind am Morgen des Schultages, für welchen die Aufgabe bestimmt ist, das Gelernte noch einmal zu wiederholen, denn nur so kann es als sicheres Eigenthum im Gedächtnisse haften. Ein einmaliges Lernen genügt nicht; das werden alle diejenigen an sich erfahren haben, welche in der Schule beim Hersagen der Aufgabe stecken blieben, während sie dieselbe „zu



Hause ganz gut konnten.“ Besonders schwer wird einigen Kindern das Auswendiglernen der biblischen Sprüche und Liederverse, trotzdem daß dieselben schon in der Klasse genau erklärt und fast eingepägt wurden. Auch hier können die Eltern dem Kinde große Erleichterung gewähren, wenn sie mit ihm lernen und Alles noch Unklare zum Verständniß bringen. Dem Unterrichte in der Muttersprache würde dadurch großer Vorschub geleistet, daß die Kinder auch zu Hause dazu angehalten werden, korrekt zu sprechen und sich im Zusammenhange und mit Klarheit auszudrücken. Man scheue nicht diese Unbequemlichkeit, die gering ist im Verhältniß zu dem dadurch gestifteten Nutzen. Treten die Resultate auch nicht schnell zu Tage, so gewöhnt man das Kind doch daran, mehr auf sich zu achten und macht es empfänglicher für den Unterricht in der Schule. Zur Controle der häuslichen Aufgaben lasse man sich jeden Morgen von den jüngeren Schülerinnen das Ordnungsbuch vorlegen, und überzeuge sich, ob alle für den Tag bestimmte Arbeiten auch wirklich gemacht sind. Erwachsenerer Schülerinnen müssen jedoch in dieser Hinsicht, sowie überhaupt, mehr sich selbst überlassen werden, um sie dadurch zu einer größeren Selbständigkeit zu gewöhnen. Schon in den mittleren Klassen muß die fremde Hülfe bei den schriftlichen Arbeiten ganz und gar aufhören; höchstens darf sie kontroliren, ob Fleiß und Mühe auf die Arbeit verwendet ist. Geht die Hülfe weiter, so hört sie auf Nutzen zu bringen, denn die Schülerin verläßt sich auf Andere und sieht nicht die Nothwendigkeit ein, warum sie in den Lehrstunden, wo die häusliche Arbeit vorbereitet wird, aufpassen soll, weil ihr ja doch zu Hause alle Fehler verbessert werden. Auch täuscht sie dadurch nicht allein sich selbst, sondern auch ihre Lehrer, die sich ja dann kein sicheres Urtheil über ihre selbständigen schriftlichen Leistungen bilden können. Nur gar zu häufig ist daher die zwar in der besten Absicht, aber nicht immer mit der gehörigen Beschränkung gewährte häusliche Hülfe den Fortschritten der Schülerin entschieden nachtheilig. Die Angehörigen, die ja nur die lobenden Prädikate des Lehrers unter den schriftlichen Arbeiten sehen, ohne zu wissen, wie wenig die mündlichen Leistungen in der Klasse jenen entsprechen, sind schließlich im höchsten Grade verwundert über die geringe Anerkennung, die sich auf dem



Zeugnisse ausspricht, und wenn nun gar die Schülerin nicht zur Versetzung reif erklärt wird, so richtet sich der ganze Unwille gegen die Schule, welcher alle Schuld beigemessen wird. Zunächst wird der Versuch gemacht, die Lehrer zu einer Nachversetzung zu überreden. Scheitert dieser, so wird das Kind nicht selten einer anderen Anstalt übergeben, in der man mehr Anerkennung zu finden hofft. Anstatt der Schule das vollste Zutrauen zu schenken, zieht man sie der Ungerechtigkeit und löst das Verhältniß mit ihr, weil man sich für verletzt hält und ein richtigeres Urtheil zu haben meint in einer Sache, deren Entscheidung doch selbstverständlich allein dem Lehrercollegium zusteht. Dieses geht natürlich von der auf die Erfahrung sich stützenden Ansicht aus, daß die Versetzung einer noch nicht reifen Schülerin für dieselbe gefährlich werden kann, weil, indem sie auf der neuen Stufe noch nicht zu folgen im Stande ist, das Bewußtsein ihrer Schwäche und das Zurückbleiben hinter den Uebrigen oft Muthlosigkeit und eine Abneigung gegen das Lernen erzeugt, die unter Umständen gar nicht wieder überwunden wird. Darum wird keine Entscheidung in dieser wichtigen Frage ohne die reiflichste Ueberlegung von Seiten sämtlicher Lehrer getroffen. Ihrem Urtheile werden sich gewiß alle einsichtsvollen Eltern unterwerfen, zumal wenn sie uns mit der vertrauensvollen Ueberzeugung entgegenkommen, daß die Wohlfahrt und das Gedeihen der uns anvertrauten Kinder das Ziel unseres ganzen Strebens ist.

So viel von den direkten Gegenwirkungen der Familie gegen die Schule, an denen die redlichsten Bemühungen der Letzteren nicht selten scheitern. Soll daher das Werk der Jugenderziehung gedeihen, so müssen diese vor Allem wegfallen. Aber auch die indirekten und nicht geflißentlichen Widersprüche zwischen häuslicher und Schul-Erziehung müssen mehr und mehr ausgeglichen werden. Dies läßt sich auch nur ermöglichen durch einen lebendigen persönlichen Verkehr zwischen Schule und Haus. Höchst bedauernswerth erscheint es daher, daß die Eltern die Lehrer, welche die Sorge um das Wohl ihrer Kinder eine lange Reihe von Jahren hindurch mit ihnen theilen, nicht einmal persönlich, ja kaum dem Namen nach kennen lernen, geschweige daß sie über die Individualität der Kinder und ihr Betragen im Hause sich ihre



Ansichten und Beobachtungen mittheilen. Die Lehrer können und mögen, um den Vorwurf der Zudringlichkeit nicht auf sich zu laden, die ersten Schritte zu einer solchen, für die Kinder so heilsamen Annäherung nicht thun. Daher ist es die Pflicht der Eltern, mit allen Kräften darauf hinzuwirken, daß die Kluft, welche beide Theile trennt, mehr und mehr schwinde. Es ist nicht genug, daß sie beim Eintritte des Kindes in die Schule dem Vorsteher derselben ein klares Bild von seiner Eigenthümlichkeit entwerfen, damit dieser einen sicheren Maßstab für die Beurtheilung dessen gewinnt, was in körperlicher und geistiger Hinsicht von ihm zu verlangen ist; das Elternhaus muß auch später noch fortwährend mit der Schule in Verbindung bleiben, um sich über das, was ihnen am meisten am Herzen liegen muß, mit den Lehrern auszusprechen und zu verständigen. Wie mancher Verdruß würde dadurch gehoben, wie manches lange im Stillen fortschleichende Mißverständniß würde auf diese leichte Weise aus dem Wege geräumt! Die schiefen Urtheile der Eltern über die Anstalt, die sich oft bloß auf entstellte Mittheilungen der Kinder gründen, würden dadurch rectificirt, die unvorsichtigen Aeußerungen der Mißbilligung über einen Lehrer, welche dem Kinde oft alle Achtung vor demselben nehmen, würden durch ein genähertes freundschaftliches Verhältniß von selbst aufhören. Vielfach tadelnswerthe Schülerinnen würden durch das Bewußtsein, daß sie unter einer geschlossenen gegenseitigen Controle stehen, bald zur Ordnung und zum Fleiß gebracht, während Andere, die in ihrem häuslichen Betragen viel zu wünschen übrig lassen, vielleicht schon durch ein ernstes, von einem in ihrer Achtung hoch stehenden Lehrer gesprochenes Wort zur gewünschten Besserung gebracht werden könnten. Kurz überall würden sich die erfreulichsten Resultate zeigen, wenn Haus und Schule sich nur immer als! gemeinsame, mit einander arbeitende Factoren am Werke der Erziehung ansehen wollten.

Darum richte ich zum Schluß an die Eltern unserer Zöglinge die dringende Bitte, doch ja nicht die Anordnungen der Schule durch Gegenbefehle zu durchkreuzen, sondern mit ihr stets Hand in Hand zu gehen und ihre Autorität auf jede Weise zu stützen und zu heben. Wohl ist der Lehrerberuf ein schwieriger; aber das Elternhaus kann sehr viel dazu beitragen, ihn zu erleich-



tern. Ist es mir gelungen, nur einige meiner Leser von der Nothwendigkeit der innigeren Verbindung mit der Schule zu überzeugen und zu beweisen, daß, wenn diese mangelt, für die Eltern selbst der größte Schade daraus erwächst, so sehe ich darin den schönsten Lohn für meine Arbeit. Möchte doch Jeder das Seinige dazu thun, die gewünschte Eintracht zwischen Schule und Haus herbeizuführen! Wenn Beide harmonisch zusammenklingen, dann werden alle unsere Bemühungen durch einen gesegneten Erfolg gekrönt werden, dann wird unter Gottes Beistand die schöne Saat, die wir gemeinschaftlich gesäet, gedeihen und zur Reife gelangen.



## Schulnachrichten.

---

### A. Chronik der Anstalt.

---

Ostern 1857 übernahm der Unterzeichnete in Gemeinschaft mit Herrn Dr. Wegener die seit länger als 20 Jahren von Madame Lademann geleitete höhere Töchterschule, so daß die Geschäfte der Direction in meine Hände gelegt wurden. Die feierliche Eröffnung der Schule fand in dem, früher von der städtischen höheren Töchterschule benutzten Lokale — Gr. Wollweberstraße No. 55 — Donnerstag, den 16. April, Statt. Zu den 138 aus der Lademann'schen Schule zu uns übergehenden Schülerinnen kamen 24 neue, so daß die Gesamtzahl derselben bei der Eröffnung 162, in 6 Klassen, betrug. Im Lehrerkollegium traten wesentliche Veränderungen ein, indem von den früheren Mitgliedern, außer mir, nur Herr Prediger Hildebrandt, Herr Hagemann, ord. Lehrer am hiesigen Seminar, der Gesanglehrer Herr Eilert und Fräulein Sembach in ihrem früheren Verhältnisse zur Schule verblieben. An die Stelle der ausscheidenden Lehrer und Lehrerinnen traten Herr Dr. Wegener, Herr Loselowski, Fräulein Banfen aus Hannover, als Lehrerin der neueren Sprachen und Fräulein G. Schulz, als Lehrerin der untersten Elementarklasse.

Die im Laufe des ersten Schuljahres beträchtlich vermehrte Zahl der Schülerinnen machte zu Ostern 1858 die Errichtung einer siebenten Klasse nöthig. Es wurde deshalb eine zweite Abtheilung der 5. Klasse (VB) als neue Stufe mit einjährigem Kursus eingeschoben. Das Ordinariat wurde Fräulein Schulz übertragen, an deren Stelle Fräulein Scheidemann die Güte hatte, die Leitung der sechsten Klasse zu übernehmen. Indem es



ferner wünschenswerth erschien, das Ziel der obersten Klasse weiter hinauszurücken, wurden die in ihren Kenntnissen vorgeschrittenen Schülerinnen dieser Stufe vorläufig nur in einzelnen Lehrgegenständen, besonders in den Sprachen, von den übrigen getrennt und in den Morgenstunden von 8—9 gesondert unterrichtet.

An die Stelle des Oftern 1858 ausscheidenden Herrn Loselowski trat Herr Lippert, bis dahin Lehrer an der hiesigen französischen Knabenschule, als Ordinarius von V A; außerdem wurde Herr Candidat Crüger für die Schule gewonnen. Leider war die von sichtbarem Erfolge begleitete Wirksamkeit des Letzteren bei uns nur von sehr kurzer Dauer, denn schon nach einem halben Jahre verließ er uns wieder, um in das Königl. theolog. Seminar zu Wittenberg einzutreten. Die durch seinen Abgang erledigte Stelle wurde durch Herrn Candidat Moldenhauer besetzt.

Zu Ende des zweiten Schuljahres schieden aus dem Collegium Herr Lippert, um eine Lehrerstelle an einer höheren Töchterschule in Berlin anzunehmen, Herr Gilert, weil er diese Stadt verließ, um in einen neuen Wirkungskreis einzutreten, Herr Hagemann und Fräulein Schulz, welche Letztere leider schon bald nach ihrer Verheirathung dem Gatten durch den Tod entrisen wurde. Alle haben der Schule die wesentlichsten Dienste geleistet und mit dem aufrichtigsten Bedauern sahen wir sie von uns scheiden.

Die vakanten Stellen wurden besetzt durch Herrn Reese, bis dahin Lehrer an einer Privatschule in Naugard, und Herrn Berg, der von der französischen Knabenschule zu uns übertrat. Den Gesangunterricht übernahm Herr Wack.

Oftern 1860 kam eine gänzliche Trennung der beiden Abtheilungen der ersten Klasse zu Stande, so daß die obere Stufe den Namen „Erste Klasse“ behielt, die untere als erste Abtheilung der zweiten Klasse angesehen und II A genannt wurde. Die Erwerbung einer ganzen Lehrkraft wurde durch diese Theilung nicht erforderlich; nur einige Schreib- und Rechenstunden in den unteren Klassen waren zu besetzen. Diese übernahm Herr Laabs, Lehrer an der Schule des Herrn Prediger Beerbaum. Eine weitere Veränderung im Lehrpersonale fand nicht Statt.



Zu Michaelis 1860 erlitt die Schule einen großen Verlust durch das Ausscheiden eines uns theuren Freundes und Kollegen, des Herrn Prediger Hildebrandt, der einer ehrenvollen Berufung als Superintendent in Usedom Folge leistete. Trotz der schwierigen Pflichten, die ihm sein Amt als Geistlicher auferlegte und welche die Veranlassung waren, daß er sich im letzten Semester auf Ertheilung einiger Religionsstunden beschränken mußte, wirkte er als Lehrer mit großer Hingebung und Treue und wußte durch seine anregende Frische und Lebendigkeit die Jugend beim Unterrichte zu fesseln. Wir werden ihm stets die aufrichtigste Hochachtung und Dankbarkeit für seine der Schule geleisteten Dienste bewahren.

Am Schlusse dieses Schuljahres verläßt uns Fräulein Banzen, um in ihrer Vaterstadt die Stelle einer Vorsteherin der städtischen höheren Töchterchule anzutreten. Wir verlieren in ihr eine mit tüchtigen Kenntnissen ausgestattete Lehrerin, die sich durch unermüdlige Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit große Verdienste um die Schule erworben hat. Ihr segensreiches Wirken wird uns stets in dankbarer Erinnerung bleiben. — An ihre Stelle tritt Fräulein Zander aus Boyzenburg, die sich durch einen mehrjährigen Aufenthalt im Auslande gediegene Kenntnisse in den neueren Sprachen erworben hat. — Die Leitung der untersten Klasse wird Fräulein Kretschmer übernehmen, während Fräulein Scheidemann die Mehrzahl ihrer bisherigen Schülerinnen in die zweite Abtheilung der 5. Klasse begleiten wird. — Außerdem hat sich der Collaborator am hiesigen Gymnasium, Herr Dr. Dockhorn, bereit erklärt, einige Stunden in den mittleren und oberen Klassen zu übernehmen.

Demnach wird das Lehrpersonal von Ostern 1861 ab folgende Mitglieder zählen:

#### A. Fünf Lehrer:

1. Gesenius.
2. Herr Dr. Wegener.
3. „ Candidat theol. Moldenhauer.
4. „ Neese.
5. „ Berg.



## B. Vier Lehrerinnen:

1. Fräulein Zander.
2. " Sembach.
3. " Scheidemann.
4. " Kretschmer.

## C. Drei Hülfslehrer.

1. Herr Dr. Dockhorn, Collaborator am Gymnasium.
2. " Laabs.
3. " Wack, Gesanglehrer.

Die Gesamtzahl der Schülerinnen beläuft sich im März 1861 auf 240. Dieselbe vertheilt sich in den 8 übergeordneten Klassen in folgender Weise:

1.	Die erste Klasse (I) besuchen . . .	9	Schülerinnen.
2.	Die zweite " erste Abthlg. (II A)	17	"
3.	Die zweite " zweite " (II B)	28	"
4.	Die dritte " (III) . . . . .	44	"
5.	Die vierte " (IV) . . . . .	45	"
6.	Die fünfte " erste Abthlg. (V A)	45	"
7.	Die fünfte " zweite " (V B)	36	"
8.	Die sechste " (VI) . . . . .	16	"

---

Summa 240 Schülerinnen.

Sollte sich beim Beginn des neuen Semesters die Zahl der Schülerinnen in einer der mittleren Klassen noch vergrößern, so wird eine Theilung in zwei Parallelcoeten beabsichtigt. Um den dafür nöthigen Raum zu gewinnen, sind in einem der Schule gegenüberliegenden Gebäude mehrere Zimmer gemiethet worden, von denen eins zunächst für die unterste Klasse bestimmt ist. Es wird dafür Sorge getragen werden, daß die Kinder dort gleichfalls unter der beständigen Aufsicht einer Lehrerin sind.

In die unterste Klasse nehmen wir Kinder vom ersten bildungsfähigen Lebensalter, am liebsten ohne alle Vorkenntnisse, auf. Der Lehrkursus derselben dauert ein halbes Jahr, der der übrigen Klassen ein Jahr, mit Ausnahme der ersten, in der er auf zwei Jahre festgesetzt ist.



In Bezug auf die Ferienordnung gelten an unserer Schule dieselben Bestimmungen, wie an den hiesigen höheren Knabenschulen.

Für die 3 oberen Klassen finden jährlich 2 Schulfeste Statt, an denen sich sämtliche Lehrer betheiligen. Beim Winterfeste, welches gewöhnlich zu Ende Januar im Schulgebäude gefeiert wird, werden von den Schülerinnen kleine französische oder englische Schauspiele aufgeführt, Klavier- und Gesangstücke vortragen u. s. w. Das Sommerfest wird an einem heitern Nachmittage des Juni in Goglow begangen. — Außerdem veranstaltet die Schule alljährlich eine Weihnachtsbescheerung für eine Anzahl armer Kinder, woran sich die Schülerinnen stets durch reichlich gespendete Gaben auf eine erfreuliche Weise betheiligen.

## B. Allgemeines.

Im Folgenden mögen einige die Schulordnung betreffende Bestimmungen, deren Aufrechterhaltung nicht ohne die kräftigste Unterstützung von Seiten des elterlichen Hauses möglich ist, eine Stelle finden.

1. Das Schulhaus wird des Morgens und Nachmittags 10 Minuten vor 8 (resp. 9) oder 2 Uhr, also 20 Minuten vor dem Beginn der Lektionen geöffnet. Während dieser Zeit haben sich sämtliche Schülerinnen in ihren Klassen einzufinden. Ein früheres Erscheinen ist aus vielen Gründen nicht statthaft, besonders weil durch das Ansammeln der Kinder vor der Hausthür die freie Passage auf dem Trottoir gehemmt wird.

Einzelnen auswärtigen Schülerinnen, welche der größeren Entfernung wegen die Zeit nicht genau abzumessen vermögen, kann jedoch auf besondern Wunsch der Eltern ausnahmsweise ein früherer Eintritt in das Schulhaus gestattet werden.

2. Andere Gründe, als Krankheit, entschuldigen das Fehlen oder zu spät Kommen nicht. Will eine Schülerin eines Vergnügens, einer Reise oder einer ähnlichen Veranlassung wegen sich mit Bewilligung ihrer Eltern von einigen Unterrichtsstunden dispensiren lassen, so hat sie sich vorher auch die Erlaubniß ihres Klassenlehrers und des Vorstehers zu erbitten. Nachher



werden für solche Versäumnisse keine Entschuldigungszettel mehr angenommen, sondern die Schülerin wird für ihre Pflichtvergesenheit bestraft.

Die Entschuldigungszettel wegen Krankheit müssen gleich beim ersten Wiedererscheinen der Schülerin dem Ordinarius der Klasse eingehändigt werden.

3. Zu den Dispensationen vom Besuch der Handarbeits-, Gesangs- und Zeichenstunden muß die Erlaubniß vom Dirigenten eingeholt werden und ist dieserhalb der spezielle Wunsch und die Begründung des jedesmaligen Falles von Seiten der Eltern schriftlich einzureichen und beim Beginne jedes Schuljahres zu erneuern. Von den übrigen Unterrichtsgegenständen kann eine Dispensation nur in sehr dringlichen Fällen gestattet werden.

4. Der völlige Austritt einer Schülerin ist 3 Monate vorher anzuzeigen. Wird dies unterlassen, so bleibt die Schülerin noch für die nächsten 3 Monate schulgeldpflichtig.

Ist eine plötzliche Versetzung der Eltern Veranlassung, so findet die obige Bestimmung keine Anwendung.

5. Um Verwechslungen zu vermeiden, sind sämtliche Bücher und Hefte, sowie Regenschirme, Ueberschuhe und andere von den Kindern gebrauchte Sachen mit dem Namen zu versehen oder deutlich zu zeichnen.

6. Die vollgeschriebenen Hefte müssen sämtlich wenigstens bis zu Ende des Schuljahres aufgehoben werden, so daß sie zu jeder Zeit auf Verlangen dem Ordinarius zur Revision vorgelegt werden können.

7. Zur Bestreitung der Kosten der deutschen, französischen und englischen Schülerinnen-Bibliothek, welche gegenwärtig über 500 Bände zählt, muß jedes Mitglied der 4 oberen Klassen einen vierteljährigen Beitrag von 5 Sgr. entrichten, selbst wenn die Bücher nicht von ihr benutzt werden sollten.

Der Turnunterricht wird von dem Turnlehrer Herrn Briet geleitet und findet während der Sommermonate an zwei Nachmittagen von 5—7 Uhr auf einem innerhalb der Festungswerke befindlichen und für die weibliche Jugend bestimmten Turn-



plage Statt. Die mangelhafte Betheiligung an diesem Unterrichte berechtigt wohl kaum zu dem Schlusse, als ob man die körperliche Bewegung bei dem weiblichen Geschlechte für überflüssig halte: es scheint vielmehr die Ansicht vorzuherrschen, daß derartige Turnübungen für den zarteren Körper der Mädchen weniger geeignet seien, als für die Knaben. In wie weit dies begründet ist, darüber mögen die Aerzte entscheiden. Jedenfalls ist das Bedürfniß der körperlichen Ausbildung bei beiden Geschlechtern gleich groß, und es ist Pflicht, auch der Mädchenschule, nach Kräften für dieselbe Sorge zu tragen. Darum hoffen wir eine fühlbare Lücke auszufüllen, wenn wir von Ostern ab in einem der Schule zugehörigen, geräumigen Lokale unter Aufsicht eines Lehrers oder einer Lehrerin einen gymnastischen, mit Exercierübungen verbundenen Unterricht eröffnen, wodurch vermitteltst einfach natürlicher Bewegungsformen eine allseitig den Körper durchbildende Freiheit der Gliederbewegung erzielt werden soll. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß dieses Vorhaben bei den Eltern unserer Zöglinge die verdiente Unterstützung finde.

Die Apparate und Sammlungen der Schule, welche als Lehrmittel für die Zwecke des Unterrichts ihre unmittelbare Verwendung finden, werden alljährlich nach Bedürfniß vermehrt. Ebenso ist der Grund zu einer für den Gebrauch der Lehrer bestimmten Bibliothek gelegt worden, welche Hülfsmittel für das Studium aller Zweige der Wissenschaft bietet, besonders derer, die beim Unterrichte der weiblichen Jugend in Betracht kommen. Dieselbe zählt gegenwärtig 80 Bände.

### C. Uebersicht der Lehrgegenstände in den einzelnen Klassen während des verflossenen Schuljahres.

Die kombinirten Stunden sind in der folgenden Tabelle durch kleine, den Ziffern beigefügte Querstriche bezeichnet. — Im Sommerhalbjahre ist die Stundenzahl in VB um 4 ermäßigt.



Lehrgegenstände.	Stunden in den einzelnen Klassen.								Summe. Σ
	I	IIA	IIB	III	IV	VA	VB	VI	
1. Religion . . . . .	2-	-2	2	3	3	3	3	2	18
2. Deutsche Sprache . .	3	3	3	4	4	7	2	—	26
3. Franzöf. " . . . . .	5	5	5	5	5	3	—	—	28
4. Englische " . . . . .	3	3	2	—	—	—	—	—	8
5. Italienische " . . . .	2	—	—	—	—	—	—	—	2
6. Geschichte . . . . .	2	2	2	2	—	—	—	—	8
7. Geographie und Natur- wissenschaft . . . . .	3	3	3	3	2	2	—	—	16
8. Rechnen . . . . .	2	3	3	3	4	4	4	2	25
9. Lesen . . . . .	—	—	—	1	2	2	9	10	33
10. Schreiben . . . . .	—	1	1	2	2	3			
11. Anschauungsunterricht .	—	—	—	—	—	—	2	2	4
12. Zeichnen . . . . .	2-	-2	2	1	1	—	—	—	6
13. Gesang . . . . .	1-	-1-	-1	2	1	—	—	—	4
14. Handarbeiten . . . . .	2-	-2	2	2	2	2	2	2	14
Summa . . . . .	27	27	26	28	26	26	22	18	192

Der folgende Lehrplan giebt den Umfang der Leistungen der einzelnen Klassen an.

### Sechste Klasse.

Klassenlehrerin: Fräulein Scheidemann. Kursus: 1/2 Jahr.

Religion 2 St. Auswahl von biblischen Erzählungen des A. und N. Testaments. Erlernung der zehn Gebote ohne die Erklärung Luthers, sowie geeigneter Sprüche und Lieder.  
Hr. Cand. Moldenhauer.



Lesen und Schreiben 10 St. Kenntniß und Einübung der Laute und ihrer Zeichen in der deutschen Schreib- und Druckschrift nach A. Böhme's Lesesibel. Übung im Abschreiben des Gelesenen und Aufschreiben leichter Wörter und Sätze aus dem Kopfe. Erlernen kleiner Gedichte und Räthsel durch Vor- und Nachsprechen. Die Kinder kommen im ersten Halbjahre durchschnittlich bis zum Lesen zusammenhängender Sätze. Fr. Scheidemann.

Anschauungsunterricht 2 St. Die Wilke'schen Bildertafeln werden dazu benutzt, den Anschauungskreis der Kinder zu erweitern und ihre Sprachfertigkeit zu erhöhen. Fr. Sembach.

Rechnen 2 St. Die vier Rechnungsarten im Zahlenraume von 1—10. Hr. Reese.

Handarbeiten 2 St. Stricken. Fr. Kretschmer.

### Fünfte Klasse B.

Ordinarius: Hr. Berg. Kursus: 1 Jahr.

Religion 3 St. An die biblischen Erzählungen (nach Graßmann's bibl. Geschichten für Stadtschulen) schließen sich die zu erlernenden Sprüche und Liederverse an. Aus dem Katechismus werden die zehn Gebote mit der Erklärung Luthers gelernt, das Gebet des Herrn ohne dieselbe. Hr. Cand. Moldenhauer.

Deutsche Sprache und Lesen 8 St. Das Lesen wird auf dieser Stufe zu größerer Fertigkeit gebracht. Die gelesenen Stücke aus Lüben und Macke's deutschem Lesebuche, Theil 2 werden besprochen und durch Fragen aufgelöst; dabei lernen die Kinder die Hauptsatztheile, Satzgegenstand und Satzaußsage, sowie Hauptwort, Artikel, Eigenschafts- und Zeitwort kennen. Orthographische Übungen. Abschriften aus dem Lesebuche. Erlernen kleiner Gedichte und prosaischer Stücke. Hr. Berg.

Anschauungsunterricht 2 St. An die Erklärung der Wilke'schen Wandbilder werden Sprechübungen geknüpft. Fräul. Kretschmer.



Rechnen 4 St. In dem Zahlenkreise von 1—100 werden alle vier Rechnungsarten mündlich geübt. Hr. Laabs.  
Handarbeiten 2 St. Stricken. Fr. Kretschmer.

### Fünfte Klasse A.

Klassenlehrerin: Fr. Sembach. Kursus: 1 Jahr.

Religion 3 St. Die biblischen Geschichten werden erzählt und gelesen. An dieselben knüpfen sich die zu erlernenden Sprüche und Lieder. Wiederholung des ersten Hauptstücks. Das zweite wird ohne die Erklärung Luthers gelernt. Hr. Cand. Moldenhauer.

Deutsche Sprache und Lesen 9 St. Als Lesebuch dient der dritte Theil von Lüben und Nacke. Beim Lesen wird jetzt in erhöhtem Maße auf eine richtige Betonung gehalten. Declination und Konjugation. Orthographische Uebungen. Mündliches und schriftliches Wiedererzählen kurzer Geschichten. Hersagen gelernter Gedichte. Fr. Sembach.

Französische Sprache 3 St. Als erstes Lehrmittel wird das Syllabaire français von Plöz benutzt, welches ein stufenweises Fortschreiten in der grammatischen Erlernung der Sprache mit einer ähnlichen Stufenfolge für die Aussprache verbindet. Die ersten 49 Lektionen werden eingepägt und die deutschen Uebungssätze mündlich und schriftlich übersetzt. Memoriren kleiner Erzählungen und Gedichte. Fr. Sembach.

Geographie und Naturkunde 2 St. Heimathskunde. Erklärung geographischer Vorbegriffe. Orientirübungen. Erzählungen aus der Naturgeschichte, besonders der Zoologie. Hr. Cand. Moldenhauer.

Rechnen 4 St. Mündliche und schriftliche Einübung der vier Rechnungsarten im Zahlenraum von 1—1000. Kenntniß des kleinen Einmaleins. Hr. Neese.

Schreiben 3 St. Die großen und kleinen Buchstaben des deutschen und lateinischen Alphabets einzeln und in Verbindung zu Wörtern. Hr. Neese.

Handarbeiten 2 St. Stricken und Häkeln. Fr. Sembach.



## Vierte Klasse.

Ordinarius: Hr. Neese. Kursus: 1 Jahr.

Religion 3 St. Biblische Geschichte. Lieder und Bibelsprüche. Katechismus: der erste und zweite Artikel des zweiten Hauptstücks wird mit der Erklärung gelernt, das erste Hauptstück wiederholt. Hr. Neese.

Deutsche Sprache und Lesen 6 St. Richtiges und ausdrucksvolles Lesen der im vierten Theile von Lüben und Macke's Lesebuch enthaltenen Stücke, die nach ihrem Inhalte zerlegt werden. Grammatik: Der einfache Satz mit seinen Erweiterungen. Wiederholung und Befestigung der Declination und Konjugation. Die Präpositionen. Anfang der Wortbildungslehre. — Orthographische Uebungen. Mündliche und schriftliche Wiederholung gegebener und besprochener Erzählungen. Lernen von Gedichten. Hr. Neese.

Französische Sprache 5 St. Das Syllabaire von Plögg wird bis zu Ende durchgenommen und avoir und être tüchtig eingeübt. Dann wird aus der Conjugaison française desselben Verfassers die aktive Form des regelmäßigen Zeitworts hinzugelernt. Wöchentlich 1 Exercitium. Fr. Scheidemann.

Geographie und Naturkunde 2 St. Befestigung des Pensums der vorigen Klasse. Europa nach dem ersten Kursus von Stahlberg's Leitfaden. — Im Sommer: Bekanntschaft mit den hauptsächlichsten Cultur- und Giftpflanzen; im Winter: Vom Bau des thierischen Körpers. Das Nothwendigste zur Unterscheidung der einzelnen Klassen des Thierreichs. Hr. Dr. Wegener.

Rechnen 4 St. Erweiterung des Pensums der vorigen Klasse. Resolviren und Reduciren. Zeitrechnung. Mit leichter Regel de tri Aufgaben und Bruchbildungen wird der Anfang gemacht. Das große Einmaleins. Die Schülerinnen haben das zweite Rechenheft von Wulkow in Händen. Hr. Neese.

Schreiben 2 St. Hr. Laabs.

Zeichnen 1 St. Uebungen im Zeichnen geradliniger Figuren nach Vorlegeblättern und nach der Wandtafel. Hr. Laabs.



Gesang 1 St. Notenlesen. Tonleiter. Uebung einstimmiger Choräle und Lieder. Hr. Wack.

Handarbeiten 2 St. Stricken und Säumen. Daneben werden französische Vokabeln aus Plöz, Petit Vocabulaire eingepägt. Fräul. Scheidemann.

### Dritte Klasse.

Ordinarius: Hr. Cand. Moldenhauer. Kursus: 1 Jahr.

Religion 3 St. Biblische Geschichte nach Grafmann. Schnelles Zurechtfinden in der Bibel. Topographie von Palästina. Die früheren Lieder und Bibelsprüche werden wiederholt und neue dazu gelernt. Das ganze zweite und dritte Hauptstück mit Erklärung. Beim dritten Gebote wird das Kirchenjahr erklärt. Im S. Hr. Pred. Hildebrandt; im W. Hr. Cand. Moldenhauer.

Deutsche Sprache und Lesen 5 St. Der fünfte Theil des Lesebuchs von Lüben und Nacke wird sowohl beim Lesen als in den grammatischen Stunden benutzt. Grammatik: Vervollständigung der Lehre von den Wortarten, besonders des Zeitworts. Die wichtigsten Satzarten nebst ihrer Interpunktion. Sprechübungen. Vortrag erlernter poetischer und prosaischer Abschnitte des Lesebuchs. Alle 14 Tage ein Aufsatz (Erzählungen, Beschreibungen, kleine Briefe). Herr Berg.

Französische Sprache 5 St. Nach Plöz, Conjugaison française werden der Theilungsartikel, die Komparation, die regelmäßigen Verba nebst Passiv, die Fürwörter in Verbindung mit denselben, sowie die Verbes pronominaux durchgenommen und die in dem Lehrbuche enthaltenen Uebungsbeispiele und Lestücke theils mündlich, theils schriftlich übersetzt. Auswendiglernen von Vokabeln und Prosa. Fräul. Banfen.

Geschichte 2 St. Ausgewählte Biographien hervorragender Persönlichkeiten aus dem ganzen Gebiete der Geschichte mit



- besonderer Berücksichtigung der vaterländischen nach Lange's Leitfaden Thl. 1. Hr. Cand. Moldenhauer.
- Geographie und Naturkunde 3 St. Erweiterung des Pensums der vorigen Klasse, dazu die außereuropäischen Welttheile nach dem zweiten Kursus von Stahlberg. — Die Produkte der verschiedenen Länder geben Veranlassung zu der Betrachtung naturgeschichtlicher Individuen aus dem Pflanzen- und Thierreiche. Hr. Cand. Moldenhauer.
- Rechnen 3 St. Die vier Rechnungsarten mit mehrfach benannten Zahlen. Regel de tri. Hr. Berg.
- Schreiben 2 St. Hr. Berg.
- Zeichnen 1 St. Geradlinige und krummlinige Figuren nach Vorlegeblättern. Hr. Laabs.
- Gesang 2 St. Einstimmige Choräle und zwei- oder dreistimmige Lieder. Hr. Wack.
- Handarbeiten 2 St. Nähen und Weißsticken. Daneben werden französische Vokabeln gelernt. Fr. Sembach.

### Zweite Klasse B.

Ordinarius: Hr. Dr. Wegener. Kursus: 1 Jahr.

- Religion 2 St. Bibellesen mit Erklärung: Die Evangelien mit besonderer Berücksichtigung der Gleichnißreden des Herrn, und Stücke aus den Corintherbrieffen. Das vierte und fünfte Hauptstück des Katechismus wurden erklärt und gelernt, die ersten drei wiederholt, mit den dazu gehörigen Bibelsprüchen und Liedern. Hr. Dr. Wegener.
- Deutsche Sprache 3 St. Grammatik: Formen- und Wortbildungslehre im Zusammenhange. Der zusammengesetzte Satz. Lesen und Erklärung der zu erlernenden Gedichte. Dabei liegt Viehoff's Handbuch der deutschen Nationalliteratur zu Grunde. Alle 14 Tage ein Aufsatz (Erzählungen eigener Erlebnisse in Briefform, Beschreibungen, Schilderungen u. s. w.). Hr. Dr. Wegener.
- Französische Sprache 5 St. Grammatik: Die unregelm. Verba nach Plöz Grammatik, Thl. 2. Lesen und Ueber-



setzen von Madeleine par Mad. Brée. Exercitien und  
Extemporalien 3 St. Gesenius.

Sprechübungen 2 St. Fr. Banfen.

Englische Sprache 2 St. Die Anfangsgründe der Gramma-  
tik nach Plate Thl. 1 (Elementarstufe) bis Lekt. 36. Uebun-  
gen im Lesen und Uebersetzen. Auswendiglernen von Voka-  
beln und prosaischen Abschnitten. Exercitien. Fr. Banfen.

Geschichte 2 St. Das Pensum der vorigen Klasse wird wie-  
derholt und erweitert, so daß der Zusammenhang zwischen  
den einzelnen Lebensbildern immer in kurzen Umrissen gege-  
ben wird. Hr. Cand. Moldenhauer.

Geographie und Naturkunde 3 St. Wiederholung der  
außereuropäischen Welttheile nach dem zweiten Kursus von  
Stahlberg. Europa nach dem dritten Kursus. Im S.  
Botanik. Beschreibung lebender Pflanzen. Das Linné'sche  
System. Im W. Zoologie. Hr. Cand. Moldenhauer.

Rechnen 3 St. Die vier Rechnungsarten mit Brüchen. Herr  
Berg.

Schreiben 1 St. Herr Berg.

Zeichnen 2 St. Anleitung zum Schattiren. Blumen und kleine  
Landschaften. Hr. Dr. Wegener.

Gesang 1 St. Choräle und Lieder. Hr. Wack.

Handarbeiten 2 St. Im S. Weißstickereien; im W. Nähen  
von Leinen und Drillich. Daneben französische Conversa-  
tion. Fr. Banfen.

### Zweite Klasse A.

Ordinarius: Gesenius. Kursus: 1 Jahr.

Religion (kombinirt mit der ersten Klasse).

Deutsche Sprache 3 St. Wiederholung der Grammatik. Grund-  
züge der Versbaulehre und Stylistik. Uebungen im aus-  
drucksvollen Lesen und Vortragen von Gedichten. Dabei  
wird Viehoff's Handbuch der deutschen Nationalliteratur be-  
nutzt. Alle 14 Tage ein Aufsatz. Hr. Dr. Wegener.

Französische Sprache 5 St. Vollendung der Formenlehre,



- Regeln über den Gebrauch der Zeiten, die Wortstellung, des Particip, den Subjonctiv u. s. w. nach Plöz, Thl. 2. Uebersetzen aus Sous la Tonnelle von E. Souvestre. Extemporalien und Exercitien. 3 St. Gesenius.
- Sprechübungen und Memoriren von Prosa und Poesie 2. St. Fr. Banzen.
- Englische Sprache 3 St. Die Formeulehre nach Plate's Grammatik, Thl. 1. Uebersetzen von W. Scott's Mary Stuart, herausgegeben von Robolsky. Auswendiglernen von Gedichten, Prosa und von Vokabeln aus Franz, Engl. Vocabulaire. Sprechübungen und Exercitien. Gesenius.
- Geschichte 2 St. Die alte und mittlere Geschichte bis zu Karl dem Großen nach Wernicke's Lehrbuch. Hr. Dr. Wegener.
- Geographie 1 St. Die außereuropäischen Welttheile nach dem dritten Kursus von Stahlberg. Hr. Dr. Wegener.
- Physik (kombinirt mit der ersten Klasse).
- Rechnen 3 St. Verhältnißrechnung. Regel de tri mit geraden Verhältnissen. Vorbegriffe der Brutto- und Tararechnung. Gewinn- und Verlustrechnung. Zins- und Prozentrechnung. Herr Neese.
- Schreiben 1 St. Hr. Berg.
- Zeichnen  
Gesang  
Handarbeiten } kombinirt mit der ersten Klasse.

### Erste Klasse.

Ordinarius: Gesenius. Kursus: 2 Jahre.

- Religion 2 St. Geschichte des Reiches Gottes. Die christliche Glaubens- und Sittenlehre im Anschluß an den Katechismus und durch Schriftstellen begründet. Bibellesen mit Erklärung: Die Briefe des N. T. und prophetische Stellen des A. Testaments. Im S. Hr. Pred. Hildebrandt. Im W. Hr. Dr. Wegener.
- Deutsche Sprache und Literatur 3 St. Uebungen im mündlichen Vortrage und im Disponiren gegebener Themata.



- Das Lesen schließt sich an die Literaturgeschichte an, deren Hauptabschnitte in allgemeinen Umrissen behandelt werden, besonders an die klassische Periode der neueren Zeit. Memoriren von Gedichten und Musterstücken deutscher Prosa, entnommen aus Viehoffs Handbuch der deutschen Nationalliteratur. Zu den bereits behandelten Formen der schriftlichen Darstellung kommt die Abhandlung hinzu. Alle drei Wochen ein Aufsatz. Hr. Dr. Wegener.
- Französische Sprache 5 St. Wiederholung der Grammatik nach Borel, Grammaire française. Exercitien, Extemporalien und Aufsätze. Gelesen wurde L'Avare und Le Misanthrope von Molière. 3 St. Gesenius.
- Zu den Sprechübungen gab die Mythologie und französische Geschichte den Stoff. 2 St. Fr. Banfen.
- Englische Sprache 3 St. Grammatik nach Plate, Kurzgefaßte Grammatik der englischen Sprache. Uebersetzen von W. Scott's Pirate. Sprechübungen. Exercitien und freie Aufsätze. Auswendiglernen von Vokabeln, Gedichten und Prosa. Gesenius.
- Italienische Sprache 2 St. Die Aussprache. Formenlehre und Uebungen im Uebersetzen nach Städler's italienischem Lehrbuche. Fr. Banfen.
- Geschichte 2 St. Das Mittelalter von Karl dem Großen und die neuere Geschichte, mit besonderer Berücksichtigung der vaterländischen. Gesenius.
- Geographie 1 St. Wiederholung von Europa, besonders Deutschland. Gesenius.
- Physik 2 St. Systematische Uebersicht des Pflanzen- und Thierreichs. Das Wichtigste aus der Mineralogie. Physikalische Geographie. Erscheinungen aus dem Gebiete der Schwerkraft, des Schalles, des Lichts, der Wärme, Electricität und des Magnetismus wurden auf die Naturgesetze zurückgeführt und durch Experimente erläutert. — Die für das praktische Leben wichtigsten chemischen Erscheinungen und die bekanntesten neueren technischen Erfindungen wurden erklärt. Hr. Dr. Wegener.
- Rechnen 2 St. Befestigung und Erweiterung des Pensums der



vorigen Klasse. Außerdem das Wichtigste der Körper- und Flächenberechnung. Hr. Neese.

Zeichnen 2 St. Blumen, Baumstudien, Landschaften. Die vorgerückteren Schülerinnen zeichnen Köpfe und nach der Natur. Hr. Dr. Wegener.

Gesang 1. St. Choräle und Lieder. Hr. Wack.

Handarbeiten 2 St. Im S. Weißstickerei. Im W. Nähen von Leinenzeug und Drillich, verbunden mit französischer Conversation. Fr. Bansen.

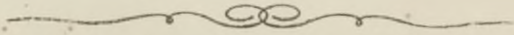
---

Anmeldungen neuer Schülerinnen bitte ich möglichst bald an mich gelangen zu lassen. Man trifft mich zu diesem Zwecke während der Ferien am sichersten an den Vormittagen bis 12 Uhr in meiner Wohnung — Gr. Wollweberstraße No. 19.

Die neu aufgenommenen Schülerinnen werden Montag, den 8. April, zwischen 8 und 12 Uhr im Schullofale geprüft.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 9. April, Morgens 9 Uhr.

W. Gesenius.









~~~~~  
Druck von Herrcke & Lebeling in Stettin.  
~~~~~



Book not found & binding in Berlin.